Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf, durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 37. **Laasphe, Sonnabend den 12. September 1891.** **16. Jahrgang.**

Tagesgeschichtliches.

(**Deutschland.**) Das Reichs-Gesetzblatt Nr. 26 veröffentlicht folgende kaiserliche Verordnung:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen ꝛc. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolger Zustimmung des Bundesrathes, was folgt:

§ 1.

Die Verordnung, betreffend das Verbot der Einführung von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten amerikanischen Ursprungs, vom 6. März 1883 (Reichs-Gesetzbl. S. 31) tritt für lebende Schweine, sowie für solche Erzeugnisse außer Kraft, welche mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sind, daß das Fleisch im Ursprungslande nach Maßgabe der daselbst geltenden Vorschriften untersucht und frei von gesundheitsschädlichen Eigenschaften befunden worden ist.

§ 2.

Der Reichskanzler ist ermächtigt, zur Kontrole der Beschaffenheit des aus Amerika eingeführten Schweinefleisches geeignete Anordnungen zu treffen.

§ 3.

Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Schloß Schwarzenau, den 3. September 1891.

(L. S.) Wilhelm.

von Caprivi.

So ist denn endlich eine der Schranken gefallen, die errichtet waren zur Vertheuerung der Ernährung des Volkes. Vergeblich hatte bisher die freisinnige Partei auf die Aufhebung dieses Einfuhrverbots gedrungen, zuletzt bei der Etatsberathung im Reichstag am 22. und 23. Januar 1891. Damals wurde der freisinnige Antrag, den Reichskanzler zu ersuchen, die Aufhebung des Verbots zu veranlassen, mit 133 gegen 106 Stimmen abgelehnt.

Wie wichtig die Aufhebung des Schweine-Einfuhr-Verbotes ist, beweisen folgende Ziffern. Im Jahre 1890 gab Nordamerika von seinem überreichen Viehstande an die übrigen Länder der Erde für 214,1 Millionen Mark Speck und Schinken, für 24,8 Millionen Mark Schweinefleisch und für 33,1 Millionen Mark Fleischkonserven ab. Nach knapper Schätzung entfiel von diesem Massenexport auf Deutschland ein Viertel dieser Summen, also rund 70 Mill. Mark.

— Die Abmachung betreffend Zulassung amerikanischen Schweinefleisches nach Deutschland ist nach einer Reuter-Meldung am 20. August in Cape May (wo der Präsident Harrison sich damals aufhielt) unterzeichnet worden, aber diese Thatsache sei auf Ersuchen Deutschlands der Presse vorenthalten worden, bis eine offizielle Aktion der Regierung möglich wurde. Die Abmachung betreffe nicht nur die Zulassung von Schweinefleisch, sondern gewähre den Vereinigten Staaten auch denselben Vortheil wie Rußland in Betreff der Farmprodukte. Der amerikanische Sekretär für Landwirthschaft, Rusk, ist überzeugt, daß er bald in der Lage sein werde, den Markt für amerikanisches Getreide zu erweitern, indem dasselbe an Stelle von Roggen nach Deutschland eingeführt wird, und er hat bereits seinen augenblicklich in Europa weilenden Getreide-Agenten, Oberst Murphy, angewiesen, sich nach Berlin zu begeben, um die Sache der deutschen Regierung vorzulegen.

Betreffs der Frage, ob in Folge der Aufhebung des Verbots der Einfuhr amerikanischer Schweine ꝛc. alsbald ein erheblicher Import zu erwarten sei, wird der Nat. Ztg. von einem an diesem Handelszweig betheiligten ersten Hause Folgendes berichtet:

Da in der Verordnung, welche das Einfuhrverbot aufhob, ausdrücklich Anordnungen über die Untersuchung des Fleisches u. s. w. in Deutschland vorbehalten sind, hierüber jedoch bis jetzt nichts bekannt ist, so können vor der Hand weder Amerikaner für eigene Rechnung in Deutschland importiren, noch deutsche Häuser Bestellungen machen. Soll die Aufhebung des Verbots alsbald eine Wirkung ausüben, so muß schleunigst Klarheit über die bei der Einfuhr in Deutschland betreffs einer etwaigen Untersuchung zu erfüllenden Bedingungen geschafft werden. So lange diese fehlt, ist die Aufhebung des Verbots ohne praktische Bedeutung. Man darf wohl erwarten, daß die Regierung möglichst rasch die erforderlichen Anordnungen treffen werde.

— Die neue Session des Bundesrathes des Deutschen Reiches wird erst nach der Rückkehr des Staatssekretärs von Bötticher von seinem Urlaube nach Berlin ihren Anfang nehmen. Allem Anschein nach werden Verwaltungsangelegenheiten zum Beginn der Berathungen einen breiten Raum einnehmen, denn zu mehreren Reichsgesetzen erübrigt noch der Erlaß von Ausführungsbestimmungen. Es bestätigt sich, daß solche bezüglich der Novelle zur Reichsgewerbeordnung beschleunigt werden sollen, namentlich soweit dabei die gewerblichen Fortbildungsschulen in Betracht kommen. Es heißt, daß den Gemeinden, in welchen solche Schulen bestehen, die Befugniß ertheilt werden soll, den Schulzwang einzuführen. In dieser Beziehung würden die Gemeinden diese Einführung durch Ortsstatut bewirken, dessen Erlaß indessen von der Anhörung betheiligter Industrieller abhängig sein soll. Außerdem wird noch eine Reihe wichtiger Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle zu näheren Ausführnngsbestimmungen Anlaß gegeben.

— Wie die Nat.-Ztg. erfährt, kann es jetzt als zweifellos betrachtet werden, daß im preußischen Etat für 1892—93 die Gleichstellung der Lehrer an staatlichen höheren Schulen im Gehalt mit den Richtern erster Instanz vom 1. April 1892 an von der Regierung wird vorgeschlagen werden.

— Der deutsche Reichspostdampfer „Kanzler" ist zwischen Zanzibar und Mozambique gescheidert. Die Passagiere und die Schiffsmannschaft sind gerettet, auch die Post ist geborgen. Der Dampfer „Emin" nahm die Passagiere für Mozambique auf. Nach später eingetroffenen Meldungen ist der Dampfer völlig Wrack geworden und befindet sich bereits unter Wasser. Es war erst die zweite Fahrt des Dampfers, die ihm den Unfall und gleichzeitig den Untergang gebracht hat. Wir haben nun einmal kein Glück mit den subventionirten Reichspostdampfern.

(**Frankreich und Rußland.**) Die Freundschaft Frankreichs für Rußland soll ihre erste Feuerprobe bestehen. Es heißt, daß die neue dreiprozentige russische Anleihe in Paris mit 84, nach anderen Nachrichten sogar mit 87 aufgelegt werden soll. Der Enthusiasmus für den moskowitischen Bundesgenossen muß einen bedenklichen Grad erreicht haben, wenn dieses Wagstück gelingen soll.

Die preußischen dreiprozentigen Konsols sind an

Erlebnisse eines Rekruten von 1813.

Erzählung von Erckmann-Chatrian.

(25. Fortsetzung.)

Wenn der eine begann, folgten die andern; der alte Soldat hatte mich ohne Zweifel in sein Herz geschlossen, denn er bot mir im Vorübergehen immer seinen Becher.

Ich blieb nicht länger als eine Stunde dort drinnen; etwa zehn andre Wagen mit breiten Leitern waren gekommen und hinter dem ersten aufgefahren. Bauern aus der Gegend in Samtjacken und breiten schwarzen Filzhütten warteten mit der Peitsche über der Schulter und ihre Pferde am Zügel haltend. Ein Pikett Husaren kam bald an, der Unteroffizier saß ab und sagte, unter den Schuppen tretend: „Bitte um Entschuldigung, Herr Stabsarzt, aber hier ist eine Ordre, zwölf Wagen Verwundete bis nach Lützen zu begleiten; ist hier der Ort, wo man sie verladet?"

„Ja, es ist hier", antwortete der Arzt.

Und sogleich machte man sich daran, die erste Reihe aufzuladen. Die Bauern und die Leute von der Ambulanz ließen uns noch einen tüchtigen Schluck trinken, ehe sie uns aufhoben.

Sobald ein Wagen voll war, ging er nach vorn ab und ein andrer fuhr ein. Ich saß auf dem dritten im Stroh in der ersten Reihe neben einem Rekruten des 27. Regiments, der die rechte Hand nicht mehr hatte, einem andern dahinter fehlte ein Bein, einem andern war der Kopf gespalten, einem andern die Kinnlade zerschmettert, und so fort bis hinten hin.

Man hatte uns unsere großen Feldmäntel gegeben, aber wir froren trotz der Sonne derartig, daß man nur unsre Nase, unsre Feldmütze oder die Leinwandbinde über dem Kragen sah. Niemand sprach, man hatte gerade genug für sich selbst zu denken.

Von Zeit zu Zeit fühlte ich ein schreckliches Fröfteln, dann plötzlich Anfälle von Hitze, die mir bis in die Augen drang: das war der Anfang des Fiebers. Aber bei der Abfahrt von Kaja ging alles gut, ich sah die Gegenstände klar, und erst später in der Nähe von Leipzig fühlte ich mich plötzlich unwohl.

Folgendermaßen lud man uns auf: diejenigen, welche sich noch halten konnten, in sitzender Stellung in den ersten Wagen, die andern ausgestreckt in den letzten, und wir fuhren ab. Die Husaren plauderten, neben uns reitend, von der Schlacht, rauchten und lachten, ohne uns zu beachten.

Bei der Fahrt durch Kaja sah ich alle Schrecken des Krieges. Das Dorf bildete nur noch einen Haufen Trümmer. Die Dächer waren eingefallen; die Giebel ragten hier und da allein empor. Die Balken und Latten waren zerbrochen; man sah quer durch die kleinen Stuben mit ihren Alkoven, ihren Thüren und Treppen. Arme Leute, Weiber, Greise, liefen im Inneren verzweifelnd hin und her, sie stiegen treppauf treppab wie in Käfigen, welche unter freiem Himmel hängen.

Mitunter deutete ganz oben der Ofen eines kleinen Zimmers, ein kleiner Spiegel und Buchsbaumzweige darüber an, daß dort in Friedenszeiten ein junges Mädchen lebte.

Ach! wer konnte damals voraussehen, daß all dieses Glück eines Tages zerstört würde, nicht durch die Wut der Winde oder den Zorn des Himmels, sondern durch die Raserei der Menschen, welche noch viel furchtbar ist!

Alles bis zu den armen Tieren hinab machte inmitten dieser Ruinen den Eindruck, als ob es verlassen sei. Die Tauben suchten ihre Schläge, die Rinder und Ziegen ihren Stall; sie liefen in der Irre durch die Gassen, mit kläglicher Stimme brüllend und meckernd. Hennen setzten sich auf die Bäume, überall traf man die Spuren der Kugeln.

Am letzten Hause saß ein ganz weißhaariger Greis auf der Schwelle seiner in Trümmern liegenden Wohnung und hielt zwischen den Knieen ein kleines Kind; er blickte uns finster und trübe nach, als wir vorüberzogen. Sah er uns? Ich weiß nichts darüber, aber seine mit tiefen Runzeln gefurchte Stirn und seine trüben Augen zeigten die Hoffnungslosigkeit an. Wieviel Jahre Arbeit, wieviel Einschränkungen und Leiden hatt es ihn gekostet, um die Ruhe seines Alters zu sichern. Jetzt war alles zerstört ... das Kind und er hatten nicht mehr einen Ziegel, um ihr Haupt zu bergen.

Und diese großen Gruben von einer halben Meile Länge, woran alle Leute in Hast arbeiten, um die Pest die Vernichtung des menschlichen Geschlechts nicht vollenden zu lassen, auch sie habe ich oben von dem Hügel von Kaja gesehen und habe die Augen mit Abscheu davon abgewandt! Ja, ich habe diese ungeheuern Gruben gesehen, in welchen man die Toten beerdigt: Russen, Franzosen, Preußen alles bunt durcheinander, — wie sie Gott geschaffen hatte, um sich zu lieben, vor der Erfindung der Federbüsche und Uniformen, welche sie zum Vortheile derer trennen, die sie regieren. Sie sind dort ... sie umarmen sich, und wenn etwas in ihnen wieder auflebt, was man wohl hoffen darf, so lieben sie sich und verzeihen sich, indem sie den Frevel verwünschen, der sie seit so vielen Jahrhunderten abhält, vor dem Tode Brüder zu sein.

Aber es gab noch Traurigeres, nämlich die lange Wagenreihe, welche die armen Verwundeten wegführte; — diese Unglücklichen, von denen man in den Bulletins nur spricht, um die Zahl derselben zu verkleinern, und welche in den Lazaretten wie Fliegen umkommen, weit von denen, welche sie

der Börse vom 8. September auf 83 zurückgegangen, und zwar, wie es heißt, auf starke Verkäufe von Paris. Der Zweibund scheint seine erste Schlacht auf dem Parquet der Börse schlagen zu wollen.

Die „Frankf. Ztg." meldet unterm 8. Sept. aus Paris: Bis zur Stunde ist der formelle Abschluß der neuen russischen Anleihe noch nicht perfekt, aber die Verhandlungen sind im besten Gange. Die Zeitungsangaben von 84 bis 87 Prozent für den Emissionskurs erscheinen stark übertrieben. Wahrscheinlich dürfte derselbe auf 80—82 Prozent fixirt werden.

— Wie bekannt, hat wegen der gegenwärtigen Lage des Getreidemarktes auch im Bereiche der Militärverwaltung eine thunlichste Einschränkung des Roggenverbrauches ins Auge gefaßt werden müssen. Die Bestimmungen der Kabinetsordre vom 25. August d. J. lauten, der Köln. Ztg. zufolge, dahin, daß bis auf weiteres zur Herstellung des Soldatenbrotes nur Mischmehl aus ein Drittel Weizenmehl mit 8 vom Hundert und zwei Drittel Roggenmehl mit 15 vom Hundert Kleie-Auszug zu verwenden ist. Es sind zunächst Probebackungen angeordnet worden, nach deren Ausfall das Kriegsministerium nöthigenfalls eine andere Zusammensetzung des Mischmehles feststellen kann.

— Es steht nunmehr fest, daß auch dem nächsten Landtage ein Gesetzentwurf über die Erweiterung des Secundärbahnnetzes zugehen wird. Nun will man neuerdings wissen, daß im Arbeitsministerium auch Berathungen über die Schaffung von Tertiärbahnen, also Bahnen dritter Ordnung, stattfinden. Man beschäftigt sich eben mit der Frage, ob es vortheilhafter sei, den Bau und Betrieb dieser Bahnen der Provinzial- und Kreisverwaltung zu überlassen oder den Bau Privatgesellschaften anheim zustellen. — Hieraus geht hervor, daß man das Eisenbahnwesen von untergeordneter Bedeutung auf anderen Grundsätzen aufzubauen gesonnen ist. Bevor man sich über diese Frage geeinigt, wird über den Bau neuer derartiger Bahnen eine bestimmte Zusage Königlicher Regierung nicht gegeben werden können.

(**Frankreich.**) Paris, 9. September. Der frühere Präsident der französischen Republik Jules Grévy ist gestorben.

(**Rußland.**) (Zum Notstand in Rußland.) Der „Graschdanin" spricht die Befürchtung aus, daß die Schwere der diesjährigen Mißernte für die Ernte des nächsten Jahres noch schlimmere Folgen zeitigen werde. Zur Saat für's nächste Jahr könne man nur das diesjährige Korn nehmen, das mit seiner schlechten Qualität kaum irgend eine Aussicht auf ein gutes Ernteergebniß des nächsten Jahres biete. Außerdem würden überall die Ackerflächen für Wintergetreide aus sehr begreiflicher Ursache eingeschränkt. Der Bauer kenne gegenwärtig nur eine Sorge, wie er sich heil durch den bevorstehenden Winter bringen solle, und diese Sorge sei in der That ernst genug. Die Zahlungen für das Land seien große, Nahrung und Kleidung müsse auch beschafft sein, und um Geld zu erlangen, bleibe nur der Verkauf von Getreide übrig, da die Preise für Vieh bei dem allgemeinen Futtermangel auf ein Minimum gesunken wären (stellenweise 5 Rubel für eine Kuh). Da bleibe, wie gesagt, nichts übrig, als wieder und wieder Getreide, und seien es auch die letzten Vorräte, zu verkaufen.

Um das Aufsuchen von Arbeit in ferner gelegenen Distrikten zu erleichtern, hat die russische Regierung beschlossen, von Passagieren, die von ihren betreffenden Obrigkeiten Zeugnisse vorlegen, daß sie sich Arbeit suchen wollen, für Hin- und Rückfahrt nur $^5/_{16}$ Kopeken pro Passagier und Werst für das Eisenbahnbillet zu erheben, was eine Herabsetzung des bisherigen Fahrpreises dritter Klasse fast um ein Fünftel bedeutet.

Werth und Verwendung des Apfels als Nahrungsmittel.

Die Aepfel gehören zu den gesundesten Obstfrüchten. Außer ihrem Gehalt an Zucker, Saft und anderen Nährstoffen enthalten sie eine so schöne fein gelöste Verbindung freier vegetabilischer und mineralischer Säuren und aromatischer Stoffe, daß sie als Erfrischungs- und Kräftigungsmittel wie als Heilmittel und fäulnishindernd in gewissen Krankheiten sehr wirksam sind. Die Aepfelsäure regt die Thätigkeit der Leber an und macht sie dadurch fähig, ungesunde Stoffe aller Art, welche die Verdauung herabsetzen und eine langsame Blutverderbnis erzeugen, auszuscheiden. Regelmäßige Apfeleser werden darum auch selten an Verdauungsbeschwerden oder an Halskrankheiten leiden. Die Aepfel enthalten auch eine nicht unerhebliche Lösung Phosphor, weshalb ihr Genuß auch auf die Gehirnthätigkeit wirkt, die Nerven stärkt und die Knochen- und Kallusbildung fördert und darum bei Knochenbrüchen, Knochen-, Sehnen-, Nerven- und Gehirnleiden sehr heilend wirkt.

Aepfel sollten darum regelmäßig in verschiedenster Weise verzehrt werden, solange es angeht, und wer sie nicht roh vertragen kann, der sollte sie gedämpft, gekocht oder gebraten genießen, in welchem Zustande sie weniger blähen und Beschwerden verursachen. Mit Reis, Hirse, Grütze, Gries oder Nudeln, auch Kohl, Möhren gekocht, bieten Aepfel eine gesunde und wohlschmeckende Speise, desgleichen in Pudding, Flammeri, Klößen, Biskuits, Mehlspeisen und Suppen oder als Apfelkuchen und besonders als Apfelmus, Apfelgelee und Apfelwein. Wenn man diese Gerüchte mit Aleuronat abrührt, kocht oder bäckt, so werden sie zugleich sättigend und nahrhaft wie die kräftigste Fleischsuppe.

Apfelmus. Dasselbe ist eine beliebte, pikante und wohlschmeckende, gesunde Zuspeise und müßte noch viel mehr und regelmäßiger auf den Tisch kommen, als es bisher geschieht. Seine Bereitung ist leicht. Die Aepfel werden auf kräftigem Feuer gekocht, bis sie dünnbreiig geworden. Will man etwas ganz feines, so müssen sie darauf noch durch ein Sieb gerührt und gleich danach nochmals mit Zucker abgekocht und erkaltet frisch verspeist werden. Zu Dauermus kocht man den durchgesiebten Brei so dick ein, daß der Rührlöffel darin feststeht. Zimt, Zitronenschale, Gewürznägelchen, grüne Wallnüsse nach Belieben mitgekocht, wird das Mus heiß in Steintöpfe gefüllt, damit sich eine Kruste bildet. Man kann auch zur Hälfte Birnen mit verwenden. Mit einer dünnen Schicht ausgelassenem Rindstalg oder Honig übergossen und gut verbunden, hält es sich, kühl bewahrt, 1 bis 2 Jahre. Apfelmus mit Aleuronatbrotstulle verspeist, bildet ein gesundrs Essen und ist nahrhafter als Fleisch.

Apfel-Gelee. Nicht zu reife Aepfel, auch Fallobst nach Ausschneiden der schadhaften Stellen, nachdem sie gewaschen, mit ebensoviel Wasser weich gekocht, durch ein Sieb gerieben, 1—2 Tage zugedeckt stehen gelassen (zur Umwandlung besserer Geleebildung), dann leicht durch ein Tuch gepreßt und bis zur Geleeprobe unter Zugabe von Zucker und Gewürz eingekocht. Sobald einige Tropfen davon auf einen Teller gallertartig werden, nimmt man das Gefäß vom Feuer und füllt in Flaschen, Einmachgläser oder Töpfe und verschließt luftdicht. Ein feines, aromatisches Gelee kann man aus dem Schalen- und Kerngehäuseabfall der Backäpfel mit reichlich Wasser einsieden. Auf 1 Kilo Abfall giebt man $^3/_4$—1 Kilo Zucker, sonst $^1/_2$—$^3/_4$ Kilo. Gerade dicht unter der Apfelschale befinden sich die geleebildenden Pektin-Pflanzengallertstoffe zur Nutzbarmachung.

Aepfel lange frisch aufzubewahren. Das ist wegen der vielseitigen Verwendung der Aepfel recht wünschenswert. Hierzu eignen sich selbstverständlich nur gut ausgewachsene, fehlerfreie, ungedrückte Früchte, nicht Schüttelobst. Man verpackt die makellosen Aepfel in Kisten, Fässern, Töpfen schichtweise mit gut ausgedörrten und erkaltetem feinen Flußsand oder mit sonstigem gut trockenem Sand, oder mit feingemahlenem Gipsmehl, bedeckt sie möglichst dicht und bewahrt sie an einem kühlen Orte auf. Die Aepfel werden auf dem Kopf, also mit dem Stiel nach oben, eingelegt, feinere Sorten umwickelt man vorher glatt mit Seidenpapier. In dieser Weise halten sie sich 1—2 Jahre gut und frisch zu jeglichem Verbrauch. Neuerdings wird auch Holzwolle als Verpackungsmaterial der Aepfel sehr empfohlen, und man hatte damit die schönsten Erfolge erzielt. Die Aepfel werden zunächst in Zeitungs- oder Seidenpapier gewickelt und schichtenweise zwischen Holzwolle in Fässern oder Kisten aufgewahrt.

Backäpfel werden in der bekannten Weise, nachdem sie geschält, und in 4 Stücke und vom Kerngehäuse befreit worden sind, im Bratofen, in Backöfen oder Dörrapparaten gedörrt und bilden dann mit anderem Backobst pikante Genüsse.

Damit erweist sich der Apfel als einer der wertvollsten Obstfrüchte in jeder Beziehung, was auch seine chemische Zusammensetzung beweist, die hier zum Schluß noch folgen mag. Danach finden wir in den Aepfeln: 84,79 Proz. Wasser, 6,83 Proz. Zucker, 5,16 Proz. Stärke ꝛc., 0,82 Proz. freie Säuren, 0,36 Proz. Eiweiß und 2,04 Proz. Holzfasern, Kern und Asche. Mögen diese Zeilen zum vermehrten regelmäßigen Genuß der Aepfel und aller Obst- und Beerenfrüchte anregen; apfelrunde Wangen mit leuchtendem Aepfelrot und allgemeiner Gesundheit würden die Folge sein.

Kurze Mittheilungen.

— Battenberg, 3. Sept. Bekanntlich brannte vor einigen Wochen die hiesige Spinnerei ab, ohne daß man eine Erklärung für die Entstehung des Feuers finden konnte. Gestern wurde nun, als der Brandstiftung verdächtig, der Sohn des Fabrikanten Jüngst aus Biedenkopf verhaftet.

— Marburg, 2. Sept. Gestern wurde in der Nähe des sog. „kalten Frosch" in der Lahn ein Hecht im Gewicht von nahezu 15 Pfd. gefangen. Bei seinem Transport in die Stadt erregte der stattliche Fisch allseitige Bewunderung. Leider soll dem glücklichen Fänger ein zweites gleich großes Exemplar wieder aus dem Netz entwischt sein.

— Marburg, 4. Sept. Gestern Nachmittag ging im Vorpostenbivuak bei Werkel einem Jäger beim Reinigen des Gewehrs aus Fahrlässigkeit ein Schuß los. Derselbe traf den unmittelbar daneben stehenden Jäger Krug der 3. Kompagnie derart unglücklich, daß das linke Auge völlig zertrümmert, das Gesicht und das rechte Auge nicht unerheblich verletzt wurden. Der Schwerverwundete, welcher zum Herbst zur Entlassung gelangt, wurde noch gestern Abend durch einen Oberlazarethgehülfen in die hiesige Augenklinik übergeführt.

— Die „Arnsb. Ztg." tritt ziemlich unwirschen Tons den Gerüchten über eine Verlegung der Regierung von Arnsberg hinweg, entgegen. Sie bezeichnet dieselben als „Geschreibsel, das in dem Gehirn irgend eines Berichterstatters aufgetaucht ist". Die heutige Generation, so meint das Blatt zum Schluß, werde es nicht erleben, daß der

---

lieben, während man das Geschütz löst und in den Kirchen singt um sich darüber zu freuen, Tausende von Menschen getötet zu haben.

Als wir in Lützen ankamen, war die Stadt derartig mit Verwundeten überfüllt, daß unser Transport Befehl empfing, nach Leipzig abzugehen. Man sah in den Straßen nur Unglückliche, die schon halbtot waren, längs der Häuser auf Stroh ausgebreitet. Wir brauchten mehr als eine Stunde, bevor wir an einer Kirche anlangten, wo man 15 oder 20 von uns ablud, die den Transport nicht mehr ertragen konnten.

Der Kavallerie-Unteroffizier und seine Leute stiegen, nach dem sie sich in einer Schenke an der Ecke des Platzes erfrischt hatten, wieder zu Pferde, und wir setzten unsern Weg nach Leipzig zu fort.

Dann sah und hörte ich nichts mehr; der Kopf schwindelte mir, in meinen Ohren brauste es, ich hielt die Bäume für Menschen; ich hatte einen Durst, von dem man sich keine Vorstellung machen kann.

Seit langem hatten andre in den Wagen angefangen zu schreien, zu phantasieren, von ihrer Mutter zu sprechen, sich zu erheben, um auf die Straße zu springen. Ich weiß nicht, ob ich dieselben Dinge trieb; aber ich erwachte wie aus einem schlimmen Traume in dem Augenblicke, wo zwei Männer mich jeder bei einem Beine nahm und mir den Arm um die Hüften legte, um mich über einen dunkeln Platz zu tragen. Der Himmel wimmelte von Sternen, und auf der Vorderseite eines großen Gebäudes, welches sich mitten in der Nacht schwarz vom Himmel abhob, erglänzten unzählige Lichter: es war das Hospital der Hallischen Vorstadt in Leipzig.

Die beiden Männer stiegen eine Wendeltreppe hinauf. Ganz oben traten sie in einen weiten Saal, wo Betten nebeneinander fast von einem Ende zum andern in drei Reihen aufgestellt waren und legten mich in eines dieser Betten. Niemand kann sich vorstellen, was man von Geschrei, Flüchen und Klagen hörte; diese Hunderte von Verwundeten hatten alle das Fieber. Die Fenster waren geöffnet, die kleinen Laternen flackerten im Luftzuge. Wärter, Aerzte, Gehilfen, die große Schürze unter den Armen gebunden, gingen ab und zu. Und das dumpfe Geschwirr der Säle darüber, die Leute, welche treppauf treppab liefen, die neuen Transporte, die auf dem Platze auffuhren, die Rufe der Wagenführer, das Geklatsche der Peitschen, das Getrappel der Pferde; alles das brachte einen schier um den Verstand.

Dort fühlte ich zum ersten Male, während man mich auskleidete, an der Schulter einen entsetzlichen Schmerz, so daß ich einen Aufschrei nicht unterdrücken konnte. Ein Wundarzt kam fast gleichzeitig herzu und machte denjenigen Vorwürfe, welche nicht achtgaben. Das ist alles, dessen ich mich aus dieser Nacht erinnere; denn ich war wie toll: ich rief Katharina, Herrn Gulden, die Tante Gretel mir zu Hilfe, etwas, was mir später mein Nachbar, ein alter Kanonier der reitenden Artillerie, erzählte den meine Fieberträume am Schlafen gehindert hatten.

Erst am andern Morgen gegen 8 Uhr beim ersten Verbande sah ich den Saal besser. Da erfuhr ich auch, daß der Knochen der linken Schulter zerschmettert sei. Als ich erwachte, war ich mitten unter einem Dutzend Wundärzte: der eine von ihnen ein dicker, brünetter Mann, welchen man den Herrn Baron nannte, löste meinen Verband; ein Gehilfe hielt am Fußende des Bettes ein Becken warmes Wasser. Der Stabsarzt untersuchte meine Wunde; die andern alle beugten sich vor, um zu hören, was er sagen würde. Er sprach einige Minuten zu ihnen; aber alles, was ich fassen konnte, war, daß die Kugel von unten nach oben gekommen wäre, den Knochen zerschmettert hätte und wieder nach hinten hinausgegangen wäre. Ich sah, daß er seine Sache gut verstand, da die Preußen von unten her über die Mauer des Gartens geschossen hatten und so die Kugel aufwärts gehen mußte. Er wusch eigenhändig die Wunde und legte den Verband im Handumdrehen wieder an, so daß meine Schulter sich nicht bewegen konnte und sich alles in guter Ordnung befand.

Ich fühlte mich besser. Zehn Minuten später kam ein Wärter, um mir ein neues Hemd anzuziehen, ohne mir infolge vieler Uebung dabei weh zu thun.

Der Wundarzt war bei dem andern Bette stehen geblieben und sagte: „He, da bist du also noch, Alter!"

„Ja, Herr Baron, das bin ich noch," antwortete der Kanonier, ganz stolz, zu sehen, daß er ihn wiederkannte, „das erstemal war es in Austerlitz wegen eines Kartätschenschusses, dann in Jena, dann in Smolensk infolge von zwei Lanzenstichen.

„Ja, ja," sagte der Wundarzt wie gerührt, „und was haben wir jetzt?"

„Drei Säbelhiebe über den linken Arm bei der Verteidigung meines Geschützes gegen die preußischen Husaren."

Der Arzt trat näher, machte den Verband los, und ich hörte, wie er den Kanonier fragte: „Du hast das Kreuz?"

„Nein, Herr Baron!"

„Du heißt?"

„Christian Zimmer, Unteroffizier bei dem zweiten Regiment reitender Artillerie."

„Gut, gut!"

Er verband alsdann die Wunden und sagte, indem er aufstand: „Alles wird gut gehen!"

(Fortsetzung folgt.)

Sitz der Regierung von Arnsberg in eine andere Stadt verlegt werde.

— Dortmund. Die Arbeit zur Ausführung des Dortmund-Ems-Kanals wird in dieser Woche mit dem ersten Spatenstich bei Olfen (Kreis Lüdinghausen) beginnen. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um die einmal begonnenen Arbeiten so rasch wie möglich zu fördern, so daß die gesetzliche Frist für den Bau innegehalten und der Kanal nach fünf Jahren dem Verkehr übergeben werden kann.

— Bielefeld, 5. Sept. Vom 30. September bis 3. Oktober d. J. wird hier der siebende evangelische Schulcongreß abgehalten werden.

— Die Enthüllung des Denkmals für Dr. Schulze-Delitzsch, den Begründer der deutschen Genossenschaften, wird am 13. d. M. in Delitzsch stattfinden. Das Denkmal besteht aus einem 2½ Meter hohen Standbild des Verstorbenen, das von dem Bildhauer Weißenfels in München, einem geborenen Delitzscher, gefertigt und aus Bronze hergestellt ist.

— Essen. Der Kanonenkönig Krupp hatte im vergangenen Jahr eine Arbeitsarmee von 23000 Mann, die mit ihren Angehörigen ein Heer von 80000 Köpfen bilden.

— Emden, 2. September. Die „Emszeitung" meldet, von 300 aus Bochum nach der Station Aschendorf an der rechtsrheinischen Bahn neu gelieferten Schienen fand der revidirende Regierungsbaumeister 72 geflickte. Sämmtliche Schienen waren gestempelt.

— In der Nacht zum 3. d. Mts, dem Falbstag 3. Ordnung, hat ein heftiger Sturm die Gemeinde Altendorf (Rheinprovinz) und insbesondere die Krupp'sche Arbeiterkolonie Cronenberg heimgesucht. Schwere Eichbäume sind entwurzelt und eine große Anzahl Obstbäume abgeknickt worden.

— In Frankreich und Belgien haben am 3. d. M., der von Professor Falb als kritischer Tag 3. Ordnung bezeichnet worden war, schwere Gewitterstürme gewütet, die in den Feldern unberechenbaren Schaden angerichtet haben. In Paris sind zwei Kloakenarbeiter, die von dem Regen überrascht worden waren, umgekommen.

— Hamburg, 4. Sept. Sechs große Getreidedampfer sind gestern und vorgestern von Australien angekommen, und im Strandhafen und Segelschiffhafen vor Anker gegangen. Die Entladung hat bereits begonnen.

— Bei einem Hausbrand in Lötzen (Ostpreußen) sind drei Kinder in den Flammen umgekommen.

— Von einem mächtigen Bergsturz wird aus Basel telegraphisch gemeldet: In Andeer (Kanton Graubünden) bei Rongellen auf der Via mala sind hundert Kubikmeter Felsblöcke herabgestürzt. Die Splügenstraße ist für Fuhrwerke gesperrt.

— Dieser Tage hat in den westgalizischen Naphthagruben in Potok bei Krosno eine Gaserplosion stattgefunden, die so furchtbar war, daß man meilenweit in der Entfernung ein Erdbeben vermutete. Die Explosion entstand durch unvorsichtiges Bohren an Stellen, welche seit vielen Jahren als ungemein gashaltig bekannt sind. Glücklicherweise ist niemand verunglückt.

— Nach einer Depesche aus Kairo ist dort ein Erdbeben von längerer Dauer bemerkt worden.

Locales.

☐ **Laasphe**, den 9. September. Nach dem von dem Königlich Preußischen Statistischen Bureau mitgetheilten endgültigen Hauptergebniß der Volkszählung am 1. Dezember 1890 hat die Stadt Laasphe

1)	bewohnte Häuser	268
2)	Haushaltungen	409
3)	einzeln lebende Personen mit eigener Hauswirthschaft	
	a. männliche	13
	b. weibliche	37
4)	hier wohnhafte männliche Personen	1069
5)	„ „ weibliche „	1117
	Sa.	2186

Hiervon sind:

a.	evangelisch (männlich	993
	„ (weiblich	1032
b.	katholisch (männlich	7
	„ (weiblich	5
c.	andere Christen (männlich	2
	„ „ (weiblich	1
d.	Juden (männlich	66
	„ (weiblich	80

Laasphe, 10. September 1891. Der Herbstmonat September hat sein Regiment angetreten und scheint noch so viel wie möglich gut machen zu wollen, was der Sommer versäumt hat. Hat uns doch dieser Monat bis jetzt heitere und wärmere Tage bescheert, als selbst die Hundstage, die in diesem Jahre ihrem Namen durch das Hundewetter, das sie gebracht, alle Ehre gemacht haben. Hoffentlich hält das gute Wetter nun auch noch eine Zeitlang an und nach der alten Bauernregel, die da sagt: „Ist's am 1. September hübsch rein, wird's den ganzen Monat so sein," muß dies ja auch der Fall sein, da der 1. September rein und klar gewesen ist. Ein klarer, warmer Herbst ist uns sehr erwünscht, ganz besonders dem Landmann nach der Witterungsregel: „Ein Herbst, der warm und klar, ist gut für's kommende Jahr." Aus verschiedenen Anzeichen im Monat September schließt man auch auf den Anfang und das Ende des folgenden Winters. So verheißen die Bauernregeln „Bleiben die Schwalben lange, sei vor dem Winter nicht bange" und „Regnet's am Michaelistag (29. September) so folgt ein milder Winter nach" einen gelinden, milden Winter, während die Regel „Witterts im September noch, liegt im März der Schnee noch hoch" auf einen lange anhaltenden Winter schließen läßt, der dem Landmann jedoch keinen Schaden bringt, denn „Herbstgewitter bringen Schnee, doch dem nächsten Jahr kein Weh." Der folgende Winter wird also den Bauernregeln zufolge ein lange anhaltender sein, da allenthalben in den vergangenen Septembertagen Gewitter getobt haben, und wir sollten diese Hinweise beherzigen und uns frühzeitig auf einen lange anhaltenden Winter vorbereiten. Der Landmann hat aber auch seine Vorzeichen, woraus er erkennt, ob er auf einen nahen Winter rechnen muß. So sagt eine Regel „Je rauher der Hase, je bälder erfrierst du die Nase" und eine andere „Wenn viele Spinnen kriechen, sie schon den Winter riechen." Dieser Monat darf jedoch auch nicht immer trocken und klar sein, vielmehr ist der Septemberregen zur rechten Zeit sehr erwünscht, was auch schon die alte Bauernregel „An Septemberregen ist dem Bauer gelegen" ausspricht. Hoffen wir, daß dieser Monat allen Ansprüchen gerecht wird und wenigstens noch in etwas gut macht, was die regnerischen kalten Sommermonate verdorben haben, namentlich bei dem Hauptnahrungsmittel des Volkes, bei den Kartoffeln, deren Haltbarkeit in diesem Jahre ganz besonders durch einen guten, trockenen Herbst bedingt ist.

Verschiedenes.

Köln, 5. September. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung kam, laut der „Rh.-W. Ztg.", ein wichtiger Erlaß des Herrn Oberpräsidenten Nasse, betreffend die Eisenbahn-Verbindung Köln-Kassel zur Verlesung. Derselbe ist an den Oberbürgermeister gerichtet und lautet: „Ew. Hochwohlgeboren theile ich unter Bezugnahme auf den gefälligen Bericht vom 24. Dezember v. J., betreffend eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen Köln und Kassel ergebenst mit, daß der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten die Kgl. Eisenbahn-Direktion zu Elberfeld beauftragt hat, unter Betheiligung der Direktionen zu Köln, Hannover und Erfurt nochmals eingehend zu prüfen, ob für die Herstellung einer direkten durchgehenden Vollbahn zwischen Kassel und Köln oder einen andern — in der Nähe gelegenen — geeigneterem Orte am Rhein und den hinterliegenden Gebieten ein wirkliches Verkehrsbedürfniß besteht, und im Falle dies zu bejahen, — wie demselben, sei es durch Anlage einer neuen Bahn, eventuell unter entsprechenden Ausbau bereits vorhandener Strecken, sei es nnter theilweiser Benutzung der oberen Ruhrthalbahn, in zweckmäßigster Weise zu entsprechen sein möchte. Ich behalte mir vor, von den Berichten der betr. Eisenbahndirektionen Ew. Hochwohlgeboren seinerzeit Kenntnis zu geben."

— Ein Maurer in Berlin hatte im vorigen Herbste einen Canarienvogel verkauft, den er dem Käufer gegenüber als männlich bezeichnet hatte. Der damals noch junge Vogel sang bei zunehmendem Alter nicht, und der Käufer fand dies erklärlich, weil sich herausstellte, daß es kein Männchen, sondern ein Weibchen war. Er hielt sich für betrogen und stellte gegen den Verkäufer den Strafantrag. Das Schöffengericht gelangte auch zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte das wahre Geschlecht des Vogels wohl gekannt habe; es wurde deshalb auf 30 M. Geldstrafe erkannt. Auf erhobenen Einspruch wurde im jetzigen Termin die Behauptung des Angeklagten, daß er den Vogel für männlichen Geschlechtes gehalten habe, insofern durch den Sachverständigen, Ornithologe Dr. Ruß, unterstützt, als dieser begutachtete, daß es selbst für einen genauen Vogelkenner außerordentlich schwierig sei, das Geschlecht eines jungen Canarienvogels zu bestimmen. Ein Laie sei keineswegs im Stande, diese Frage zu entscheiden. Uebrigens sei die allgemein verbreitete Meinung, daß nur die Männchen singen, ein Irrthum, es würden auch unter den Weibchen gute Sänger gefunden. Auf Grund dieses Gutachtens hob die Strafkammer des Berliner Landgerichts I das erste Urtheil auf und fällte ein freisprechendes Erkenntniß.

Stettin, 5. Sept. Wie umfangreich in der letzten Zeit die Roggeneinfuhr aus Rußland war, geht daraus hervor, daß allein über Swinemünde 13 Dampfer mit 336000 Ctr. Roggen innerhalb acht Tagen eingegangen sind; fast noch größere Transporte gingen auf dem Bahnwege ein. Was den heimischen Roggen betrifft, so verzögern die Landleute einstweilen noch den Verkauf, sie nehmen eine abwartende Stellung ein in der Hoffnung, daß die Getreidepreise noch steigen.

— Zur Hungersnoth in Rußland. Ein Priester Namens Filomanoff entwirft eine gräßliche Schilderung von der Hungersnoth im Gouvernement Kasan: Vorgestern trat ich eine Wanderung durch das Dorf Narcedei an. In der ersten halben Stunde begegnete ich sechzehn Leuten, die mit dem Tode rangen. Ein altes Mütterlein starb vor meinen Augen. Die meisten von den Verhungerten hatten seit mehr als acht Tagen kein Stückchen Brot gesehen. Fahlen Angesichtes, mit trüben Augen blickten mich die Unglücklichen an, und manche derselben hatten nur noch die Kraft, die Hände — nach dem ersehnten Brot auszustrecken. Nur die Wenigsten sind so glücklich, diesen ihren Wunsch erfüllt zu sehen. Sie sterben, ehe die Hilfe kommt. Und je weiter ich in das Dorf ging, desto mehr Elend bekam ich zu sehen. Vor den einzelnen Häusern, am Straßenrain, vor der Kirche und an anderen Plätzen erblickte ich zahlreiche bleiche, abgemagerte, krankhafte Gestalten. Aus jeder Miene dieser Leute sprach Hunger und Entbehrung. Ein Theil derselben zeigte sich ganz theilnahmslos. Mit einer dumpfen Gleichgiltigkeit stierten die Armen vor sich hin, ergeben in das Schicksal. Andere geberdeten sich wie rasend und verzweiflungsvoll. Sie sprangen wie sinnlos von einem Platze auf den andern, tobten und schrien kramphaft: „Brot! Brot! Last uns nicht sterben!" Die Mütter, deren Kinder schon zum Theile der Hungersnoth zum Opfer gefallen, hörten nicht auf zu jammern. Als ich ihnen etwas Nahrung reichte, da gaben sie vorerst von dem Brot den hungerskranken Kindern zu essen und erst dann suchten sie ihren Hunger zu stillen. Alles was eßbar ist, ist schon längst aufgezehrt. So lange es noch Kräuter und Beeren gab, da ging es leidlich gut. Endlich waren auch diese „Nahrungsmittel" aufgezehrt. In der Noth verfielen die Dörfler auf neue Ideen, ihren Heißhunger zu stillen. Sie trockneten Lindenblätter, zerrieben dieselben in Küchenmörsern und bereiteten dann einen Brei daraus. Ein solcher Brei bildete durch vierzehn Tage die ausschließliche Nahrung der ganzen hiesigen Bevölkerung. Auf die Dauer konnte diese Speise nicht das mangelnde Brot ersetzen. Hilfe war nur spärlich vorhanden und es begann das große Sterben. Die Hungersnoth machte im hiesigen Kreise während der letzten acht Tage solche Fortschritte, daß in einer einzigen Ortschaft von 150 Familien 47 ganz ausgestorben sind. Schleunigste Gebot der Nothwendigkeit, damit diesem unbeschreiblichen Elende wenigstens theilweise Einhalt gemacht wird. Zwar haben sich schon einzelne Gesellschaften zur Unterstützung der Nothleidenden gebildet. Die Mittel derselben sind jedoch bei Weitem unzureichend.

Gemeinnütziges.

— (Soll man während des Essens trinken?) Darüber sagt Dr. Moser in seiner Broschüre: „Die Krankheiten des Magens": „Bei der Mahlzeit kaltes Wasser zu trinken, ist schädlich, weil es den Magen zu sehr abkühlt und dadurch die Verdauung verhindert. Der Magen bedarf zur Verdauung eine Wärme von 37 Grad Réaumur, unter einem geringen Wärmegrade verdaut er nichts, besonders werden die fetten Stoffe unlöslich gemacht. Trinkt man kaltes Wasser von ungefähr 3—7 Grad Réaumur, so ist der Magen dadurch plötzlich in eine so niedere Temperatur versetzt, daß er nicht so leicht seine regelmäßige Wärme von 37 Grad Réaumur wieder zu erlangen vermag. Die Nerven werden momentan gelähmt oder zu krampfhafter Zusammenziehung veranlaßt und die Absonderung des Magensaftes, sowie die wurmförmige Bewegung des Magens hören auf. In größerer Menge genossen, verdünnt das Wasser den Magensaft zu sehr und macht ihn unwirksam für die Speisen. Es ist daher anzurathen, nicht während des Essens, sondern eine halbe oder eine Viertelstunde vor der Mahlzeit ein Glas Wasser zu genießen, was der Verdauung der Speisen nur förderlich ist. Die Gewebe des Magens werden in warmer oder trockener Jahreszeit angefeuchtet, daher elastischer und der Magensaft fließt reichlicher. Die Flüssigkeit wird zumeist bis zur Mahlzeit ausgsogen und die regelmäßige Wärme wieder hergestellt. Wer überhaupt das Bedürfniß hat zur Mahlzeit zu trinken, der beobachte die Regel, eine halbe Stunde vorher zu trinken. Eine Stunde nach der Mahlzeit darf ebenfalls getrunken werden, weil dann die Verdauung schon so weit vorgeschrtten ist, daß eine Störung nicht herbeigeführt wird, wenn nicht zu kalt und nicht zu große Mengen getrunken werden.

— (Tolle Hunde und giftige Schlangen.) Gegen den Biß toller Hunde und giftiger Schlangen gibt es ein sicher wirkendes Mittel, das ohne Kosten von jedem angewendet werden kann. Der Gebissene wird ganz entkleidet und auf einen durchlöcherten Rohrstuhl, oder wenn dieser fehlt, auf zwei nebeneinander gestellte Stühle gesetzt, daß der größte Teil des Körpers frei bleibt, dann wird der Patient mit einem großen Tuch (Erndetuch) oder zwei Betttüchern, oder große wollene Bett- oder Pferdedecken die um den Hals befestigt werden und ringsum den Boden berühren, bedeckt, eine Untertasse mit etwa ¼ Liter angezündetem Brennspiritus untergeschoben. Dies wird einen Schweiß hervorbringen, daß er ordentlich fließt. So läßt man den Patienten ruhig sitzen, bis der Schweiß nachläßt, dann wird er tüchtig trocken gerieben und, wenn man es haben kann, in eine trockene wollene Decke eingehüllt, sonst ein gut durchwärmtes Hemd angezogen und ins Bett gelegt. Bald nach dem Bisse angewendet ist einmal genügend, sind aber schon Tage darüber vergangen, dann muß das Schwitzbad zwei bis drei Tage wiederholt werden. Die Folgen jeder anderen Blutvergiftung können auch auf diese Weise geheilt werden.

Ich wünsche, daß alle Blätter dies aufnehmen, damit es recht bekannt und so im Gedächtnis des Volkes bleibe. R. V.

Wochenspruch.

Gib gerne Denen, die sich rastlos mühen,
Daß Dir auch Segen muß erblühen;
Wer redlich schafft, ist seines Lohnes werth.
Wer fleiß'ge Hände schätzt, sich selber ehrt.

Räthselecke.

Welcher Sack ist ein Mann?
Welcher Baum ist nicht in der Erde gewachsen?

Auflösung des Räthsels in Nr. 35:
Delta, Tadel.

Bekanntmachung.

Montag den 14. Septbr. c., Nachm. 3 Uhr
sollen im Schulhause in Rückershausen die Reparatur- und Anstreicherarbeiten an demselben und dem Spritzenhause daselbst öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden und zwar:

1. Maurerarbeit, veranschlagt zu . . . . . 9,60 Mk.
2. Anstreicherarbeit, „ „ . . . . . 95'70 „
3. Schmiede- und Schlosserarbeit, veranschlagt zu 20,50 „
4. Dachdeckerarbeit u. Karbolineumanstrich veranschl. zu 34,00 „

wozu Unternehmer eingeladen werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem Amtsbureau in Erndtebrück zur Einsicht offen.

Erndtebrück, den 9. Septemher 1891.

Der Amtmann
Schmidt.

Garantirt rein gewaschene, neue vorzüglich füllende
Bettfedern
per Pfd. á 80 Pf., M. 1.—, 1.20, 1.50, 2.—, 2.50, 3.— usw.
Alle Sorten
Halbdaunen und **Daunen**, Bettbarchende, Bettdrell, Federleinen, Matratzendrell, Rolleaux in allen gangbaren Qualitäten und Breiten, die neuesten Muster.

Schwere baumw. Bettzeuge, p. Elle v. 28 Pf. an
„ halbleinen „ „ „ „ 40 „ „
Große Auswahl in Möbelcattun, Damast, die Elle 35, 40, 50, 60 Pf. usw.

Handtücher, Tischtücher, Piquedecken, gebleicht Leinen, Halbleinen und Strohsackleinen.

Fertige Betten
von den billigsten bis zu den feinsten, bei reellster Bedienung empfiehlt

Laasphe. **J. J. METZ.**

Mein großes Fabrik-Lager
in
Wintermäntel, Regen-, Rad- und Promenademäntel,
in den neuesten Mustern und Farben,
Regen-Dolmans, Griechen- und Capeformen
von Mk. 8 bis Mk. 35;
Regen-Pelerinen und Bandagen
von Mk. 6 bis Mk. 22;
Russische Herbst-Räder **von Mk. 9 bis Mk. 30;**
Regen-Paletots von Mk. 7 bis Mk. 22;
Backfisch-Mäntel und Jaquetts von Mk. 5 bis Mk. 14;
Winter-Jaquetts **von Mk. 5 bis Mk. 20;**
Double-, Raie- und Corkscrew-Paletots
von Mk. 12 bis Mk. 36;
Seide-Plüsch-Mäntel von Mk. 30 bis Mk. 80
empfiehlt

S. Bettelheiser.

Sämmtliche Mäntel werden zu Fabrikpreisen verkauft, auch wird nach Maaß angefertigt.

Versandt-Geschäft
von
H. Möller, Marburg.

Sämmtliche nicht passende Waaren werden umgetauscht oder nach einzusendendem Maaß ohne Preiserhöhung angefertigt. Versandt gegen Nachnahme.

Burkin-Manns-Hose, elegant gearbeitet, alle erdenkbaren Muster in jeder Größe und Weite, à Stück . . . . Mk. 5.—
Engl. Lederhose, extra Ia. . . „ 4.—
Eisenfeste Hose, do. . . . „ 3.—
Ia **Lederhose** für Sommer in prachtvollen Farben und hochelegantem Schnitt . Mk. 2.50
Manns-Sommer-Anzug . . . „ 6.—
Manns-Burkin-Anzug von Mk. 12 bis „ 48.—
Manns-Cöper-Hemd, M. 1.—, 1.20 u. „ 1.50
Manns-Wolljacke, schwer, . . „ 2.—
Manns-Jagdweste, extra Ia. . „ 3.50
Grüne Sommer-Röcke & Joppen, 1.50 bis „ 5.—
Lüster-Röcke von 3 Mark an, sowie alles, was **zur Manns-, Knaben-** und **Kinder-Bekleidung** gehört.

Neu angekommen
eine große Auswahl **Lampen,** wie:
Zug-, Tisch- und Hängelampen,
sowie alle Sorten **Lampentheile,**
auch **emaillirte, lackirte, verzinnte und selbst angefertigte Blechwaaren.**

Ferner empfehle ich mich noch in allen, in mein Fach einschlagenden **Bauarbeiten,** bei reeller und prompter Bedienung und sehr billigen Preisen.

Achtungsvoll!

Wilh. Schuppert, Klempner,
Bahnhofstraße.

A. Burghardt, Erfurt,

Großherzoglich Sächsischer Hof-Lieferant — Weingutsbesitzer in Ruppertsberg u. Deidesheim — gegr. 1786.

empfiehlt unter Garantie für Naturreinheit seine selbstgezogenen Weine:

Ruppertsberger Riesling . . .	M. 1.00	per 1/1 Flasche ab Erfurt excl. Glas und Packung.
Deidesheimer Ring und Waldberg	„ 1.25	
„ Thal	„ 1.50	
Ruppersberger Traminer Auslese	„ 1.75	
Deidesheimer Langenmorgen . .	„ 2.00	
„ Leinhöhle . . .	„ 2.50	
„ Ruland Auslese .	„ 3.00	

Ferner: verzügliche Rheinweine, Bordeauxweine, Portweine, Madeira, Sherry, Malaga und Medicinal-Ungarweine.

Versandt ab Erfurt.

Als Probe werden kleine Kisten von 6–12 Flaschen zu Engros-Preisen abgegeben. Emballage billigst zum Selbstkostenpreis. Ausführliche Preislisten auf Wunsch gratis und franko.

Die dauerhaftesten, geschmackvollsten und **billigsten Instrumente** (Pianinos, Flügel, Harmoniums pp.) liefert

Pianofortfabrikant A. Roth in Hagen i. W.

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Kleine Ratenzahlungen gestattet. Langjährige Garantie. Franko-Lieferung. Mieth-Instrumente von 1,50 M. pro Monat an.

Zur gegenwärtigen Verbrauchszeit offerire ab meinem Lager in Wallau:

Prima Ringofensteine, Grau- und Weißkalk, Thon- und Cementröhren, Beckumer Portland-Cement, Schlackenmehl und Schlackensand, Schwemmsteine und Kaminröhren; ferner ab Breidenbach:
Burbacher T Träger 150 und 120 m/m Profilhöhe, Latten, Dach- und Schreinerbord zu äußerst billigen Preisen.

Breidenbach. **Louis Ritter.**

Zahnkranke

Werde **Sonntag, Montag** und **Dienstag,** den 20., 21. und **22. September** in **Laasphe,** Gasthof Bosch, mit Herrn Guntermann anwesend sein.

Künstliche Zähne und Gebisse in nur vorzüglichster Ausführung, alte sowie unvollkommene nichtpassende **Zahnersatzstücke** werden gegen Preisermäßigung brauchbar hergestellt. **Schmerzlose Zahnoperationen, Plombiren** und **Reinigen** der Zähne.

H. Franzelius.
Zahnarzt, Hannover.

Ein kleiner guter
Oekonomiewagen
ist unter der Hand zu verkaufen bei **Carl Richter.**

Ein schöner
Handwagen
(Stünzel-Gewinn) steht billig zu verkaufen bei **C. Riedesel,**
Erndtebrück.

Für Raucher!

„Sakrisch guat" (gesetzlich geschützt sub Nr. 1734), **hochfeine Qualitäts-Zigarre,** fabrizirt aus nur edlen Tabaken, liefern p. 100 Stück überallhin franko mit **5,00 Mk.**

Otto Göller & Tröll,
Apolda.

Danksagung.

Allen Denen, welche meinem innigst geliebten Gatten, unserem theuren Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder,
dem Gastwirth
Kraft Roth
das letzte Ehrengeleit gegeben, sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Auch sprechen wir dem Herrn Pfarrer Rohrberg für die so trostreichen Worte am Grabe desselben ebenfalls unseren herzlichsten Dank aus.

Banfe, den 10. Sept. 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur bevorstehenden Dreschperiode empfehle ich den Bewohnern von Laasphe und Umgegend meine

Dampf-Dreschmaschine

mit **doppelter Reinigung** und **Sortiercylinder,** marktfähiges Getreide liefernd.

Louis Keller,
Holzhausen.

Erbsen,
sehr gut kochende Waare empfiehlt
L. Dresler.

Eröffnete mit dem heutigen Tage ein concessionirtes
Handwerkergesellen-, Gesinde- und Stellenvermittlungs-Bureau.

Durch meinen Adreßbücherverlag und meine weiteste Bekanntschaft in den benachbarten Kreisen bin ich in der Lage, den weitgehendsten Ansprüchen Rechnung zu tragen und bitte um geneigten Zuspruch.

Ph. Lorsbach,
Siegen, Höhstraße 630.

Gesinde-Vermittlungs-Bureau Siegen

sucht auf sofort resp. in 14 Tagen:
1 geweckter Junge als Kellner-Lehrling.
2 Dienstmädchen für Küche und Hausarbeit.
3 Dienstmädchen für bis 15. Oktbr.
1 gewandter kräftiger Hausdiener.

Ph. Lorsbach.

Heiraths-Bureau.

Mit dem heutigen Tage habe ich ein **Heiraths-Bureau** eingerichtet und bitte Anträge vertrauensvoll mir überweisen zu wollen. Strengste Diskretion sichere zu. Hochachtungsvoll!

Ph. Lorsbach,
Siegen, Höhstraße 630.

Heiraths-Bureau Siegen.

Ein junger Mann, 25 Jahre alt, ev. mit angenehmen Aeußern, und guter auskömmlicher Stellung, sucht, da es dem Betreffenden an geeigneter Damenbekanntschaft fehlt, eine Lebensgefährtin auf diesem Wege. Junge Mädchen, welche Sinn für ein ruhiges und stilles Familienleben haben, ungefähr im Alter des Suchenden sind, werden gebeten, Photographie und näh. Angaben vertrauensvoll unter **A. Z. 1000.** an das Heiraths-Vermittlungs-Bureau von Ph. Lorsbach, Siegen zu senden.

Strengste Diskretion Ehrensache.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Wittwer mit gutem Geschäft ev., sucht die Bekanntschaft einer Dame in den 30er auch anfangs 40er Jahre, welche mit Landwirthschaft umzugehen versteht, Vermögen erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Ernstgemeinte Anträge nebst Photographie wolle man unter **P. L. 121.**

Heiratas-Bureau Siegen.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, Landmann ev., 28 Jahr, stattliche Erscheinung m. Vermögen von 15000 Mk. wünscht ein Mädchen im gleichen Alter zu heirathen, junge Wittwe ohne Kind nicht ausgeschlossen. Vermögen erwünscht. Ernstgemeinte Anträge nebst Photographie wolle man unter **P. L. 120, Heiraths-Bureau Siegen.**

Denjenigen geschätzten Abonnenten, welche das Wochenblatt in der Expedition abholen diene zur gefl. Nachricht daß dasselbe fernerhin infolge bisher erwachsener Unzuträglichkeiten Freitags nur bis 7 Uhr Abends zur Verausgabung gelangt.

Die Expedition
des Wittgensteiner Wochenblatts.